

Danach kann ein Leben an frischen Zweigen nicht das Primäre und der Aufenthalt am Boden das Sekundäre sein. Das umgekehrte Verhältnis ist aber überhaupt undenkbar. Denn daß ein Räumchen, das in der Jugend am Boden von dürrer Laub gelebt hat, in späterem Alter die frischen Blätter an den Zweigen aufsucht, ist nach all den Erfahrungen, die wir über die Lebensweise der Lepidopterenraupen haben, eine Unmöglichkeit. Der Weg von frischem Laub zu dürrer Laub — über die Zwischenstufe des welken Laubes — erscheint als der einzig mögliche, da der umgekehrte m. W. durch kein einziges Beispiel belegt werden kann. Hier klaffen also noch Widersprüche, die der Klärung bedürfen.

In früheren Arbeiten habe ich wiederholt darauf hingewiesen, daß es Arten gibt, die in verschiedenen Gegenden hinsichtlich ihrer Lebensweise verschieden eingestellt sind. Nach dem Bild, das wir von der *emortualis*-Raupe gewonnen haben, scheint das auch bei dieser Art der Fall zu sein.

Ich möchte zum Schluß noch auf das Fraßbild eingehen. Oben ist gesagt, daß es siebartig ein soll. Nach den Handbüchern muß man annehmen, daß das auch für die erwachsene Raupe gilt. Belegt ist dies aber offenbar nur für das junge Räumchen (Rössler). Wie aus Abb. 1 ersichtlich ist, zeigte der Fraß meiner *emortualis*-Raupen an frischen Buchenblättern ein ganz anderes Bild, wofür der Ausdruck „siebartig“ nicht zutreffend ist. Es handelt sich vielmehr um den sog. „Fensterfraß“.

Es fragt sich nun, ob sich dieser „Fensterfraß“ auch an Eichenblättern findet, wenn die Raupe größer ist, oder ob die siebartige Durchlöcherung beibehalten wird. Ferner wäre festzustellen, wie sich das junge Räumchen Buchenblättern gegenüber verhält. Auch diese Fragen bedürfen noch der Klärung. Es wäre also sehr wünschenswert, wenn Lepidopterologen in verschiedenen Gegenden die Lebensweise der *emortualis*-Raupe genauer beobachten wollten.

Bemerkungen zu der Notiz „*Hesperia orbifer* im Rheinland“.

Von B. Alberti - Merseburg.

Zu dem unter dieser Ueberschrift in Nr. 40 dieser Zeitschrift erschienenen kurzen Artikel möchte ich mir die folgenden Bemerkungen erlauben.

Die Gründe, die der Herr Verfasser anführt, um das Vorkommen von *H. orbifer* im Rheinland, im besonderen bei Sinzig zu beweisen, erscheinen nicht ausreichend und sind in keiner Weise überzeugend. Eine olivgrüne Farbe der Hfl.-Uts. ist für *orbifer* nicht charakteristisch, die Färbung ist bei *orbifer* vielmehr

ausgesprochen braun. Auch ein nicht zahnartiges Vorspringen der Mittelfleckenreihe der Hfl.-Uts. ist nicht für *orbifer* allein zutreffend. Dieses Kennzeichen haben auch einzelne *sao* Hb., alle *serratulae* Rbr. und andere. Ob die Fransen 6 oder 7 mal weiß durchschnitten sind, ist für die Charakteristik der *Hesperia*-Arten belanglos, wenn es das nicht wäre, würde man zudem eher von schwarz durchschnitten sprechen müssen, da die Fransen in ihrer Grundfarbe weiß sind. Wenn im ♂-Genitalapparat bei *orbifer*, *sao* und dem fraglichen Tier kein Unterschied erkennbar war, so spricht auch das nicht notwendig für Artgleichheit mit *orbifer*. Gleichheit der Genitalien besteht z. B. nach Hering auch zwischen *Lithostege farinata* Hufn. und *griseata* Schiff., Gleichheit oder kaum erkennbare Verschiedenheit bei *Lycaena icarus* Rott. und *thersites* Cant, *Pieris rapae* L. und *napi* L., *Gonepteryx rhamni* L. und *cleopatra* L. usw., während bekanntlich bei den Rassen ein und derselben Art oft geringe Genitaldifferenzen ermittelt wurden, so bei *Lycaena thersites* Cant, *Hesperia armoricana* Obthr., *Palluperina nickerlii* Frr. usw. Im übrigen hat auch der Genitalapparat der Lepidopteren genau wie deren äußerer Habitus eine Variationsbreite!

Daß die Unterschiede im äußeren Habitus bei *orbifer* und *sao* nur geringfügig seien, muß ich nachdrücklich bestreiten, sie sind sogar relativ sehr groß, d. h. gemessen an den Unterscheidungsmerkmalen vieler anderer *Hesperia*-Arten. *Orbifer* hat niemals die weinrote Hfl.-Uts.-Grundfarbe, wie die meisten *sao*, die weiße Mittelfleckenbinde ebenda ist bei *orbifer* immer zu rundlichen Flecken aufgelöst, bei *sao* zusammenhängender, anders gestaltet, oft schmaler, meist, aber nicht immer saumwärts stark gezähnt.

Der Schluß auf mögliche Artgleichheit von *orbifer* und *sao* ist unbedingt abzulehnen. Die systematische Erkenntnis ist über diese Frage wohl, wenn sie überhaupt je bestanden haben sollte, hinaus. Beide Arten überschneiden sich auch nicht in Deutschland, was zutreffendenfalls ja gerade für Artverschiedenheit sprechen würde, sie überschneiden sich nach B. C. S. Warren (s. u.) auch nicht einmal anderswo in Europa, was aber wohl fraglich ist, z. B. für Ungarn und Dalmatien. Damit komme ich auf das Vorkommen von *orbifer* in Vorarlberg und Thüringen. In meinen „Bemerkungen zu B. C. S. Warrens Monography of the tribe Hesperiiidi (European species)“ in Ztschr. f. wiss. Ins.-Biol. XVII, 113 (1927), habe ich erwähnt, daß Warrens Zweifel, auf welches „Thüringen“ sich ältere Literaturangaben beziehen, insofern unbegründet sind, als das deutsche Land Thüringen für das Vorkommen von *orbifer* bestimmt ausscheidet und somit nur der Ort Thüringen in Vorarlberg in Frage käme. Aber auch für dieses Vorkommen sind die Unterlagen ganz unsicher, neuere Funde nicht gemacht und die angeblichen alten wahrscheinlich Bestimmungsfehler, so daß die Angabe Thüringen in Vorarlberg glatt zu streichen ist.

Zusammenfassend möchte ich behaupten, daß es sich bei dem von Herrn Dr. Gotthardt bei Sinzig gefangenen Tier wahrscheinlich, der kurzen Beschreibung zufolge, um *Hesperia serratulae* Rbr. handelt, vielleicht auch um *sao* oder *armoricana*, keinesfalls aber um *orbifer*. (Merseburg, Wupperweg 16.)

Berichtigung.

Zwischen Zeile 11 und 12 auf S. 502 ist einzuschalten:

I. Oophager Kannibalismus.

In Zeile 6 v. unten lies „etlichen“ statt „entlichen“.

Literaturberichte.

Von Dr. Victor G. M. S c h u l t z, Lage (Lippe).

F. Werner, Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt von Osttirol. II. Teil. Insekten, Spinnen- und Kerbtiere. — So. Veröff. Mus. Ferdinandeum, Heft 13, Jahrg. 1933, Innsbruck. — 31 S.

Nachdem der Verf. bereits 1931 ein Verzeichnis der Reptilien und anderer Tiere Ost-Tirols veröffentlicht hatte, wendet er sich in vorliegender Arbeit den Arthropoden zu. Nach einer Zusammenstellung der hauptsächlichsten Vegetationsformen des Gebiets (Lienzer Becken und der umgebenden Höhen) und Nennung der dafür charakteristischen Tierformen werden die einzelnen Arten mit Fundort und Datum aufgezählt. Von den Schmetterlingen werden leider nur die Tagfalter genannt, 28 Arten insgesamt, so daß den weiteren Forschungen noch größter Spielraum verbleibt.

F. Heydemann, Beitrag zur Schmetterlingsfauna der Insel Amrum. — So. Schriften Nat. Ver. Schlesw.-Holst., XX, Heft 2, 1934. — 27 S., 1 Taf.

Die Leser unserer Zeitschrift haben bereits durch den Verf. selbst von seinen schönen Sammelerfolgen auf der Nordseeinsel Amrum gehört. In vorliegender Arbeit erfolgt nun eine zusammenfassende Darstellung der Schmetterlingsfauna jener Insel. Insgesamt sind dort 167 Großschmetterlingsarten festgestellt. Davon sind 111 als neu für Amrum verzeichnet. Für die nordfriesischen Inseln konnte der Verf. insgesamt 34 neue Arten feststellen. Der Grundcharakter der dortigen Fauna ist nordeuropäisch; dieser Charakter wird auch betont durch die Neigung zum Kleinerwerden und durch die Bildung von Zwerg-rassen. Bemerkenswert ist der starke atlantische Einschlag, nicht so sehr durch den etwa 5—6% betragenden Anteil lusitanisch-atlantischer Arten, sondern durch die sehr erhebliche Anzahl von Rassen und Formen, die dem ganzen nordatlantischen Klimabezirk eigentümlich sind. Ferner bemerkenswert ist die starke Neigung zur Ausbildung melanistischer Formen und Rassen (der „Küstenmelanismus“ des Verf.). Weiter konnte bei 6 Arten die Ausbildung erblicher, der hollen Sandfarbe angepaßter Dünenformen und bei 5 Arten die Anpassung der Raupenfarbe an die silberblättrige Kriechweide nachgewiesen werden.

In dem Abschnitt „Oekologische Verhältnisse“ untersucht der Verf. die Sanddünen und Strandformation, die Sandheide mit Hochmoorresten, die sandigen Aecker und Ruderalstellen, den Kiefernwald, die Salzwiesen und die sumpfigen Ufer von Tümpeln und Gräben und setzt diese Oertlichkeiten in Verbindung mit der Schmetterlingsfauna. Merkwürdig ist, daß auf Amrum so gut wie alle typischen Hochmoorfalter zu fehlen scheinen (wahrscheinlich Folge von zeitweiligen Uberschwemmungen durch Seewasser).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Alberti B.

Artikel/Article: [Bemerkungen zu der Notiz „Hesperia orbifer im Rheinland“ 521-523](#)